

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Neununddreißigster Jahrgang.

Nro. 123.

Winnenden, Dienstag den 18. Oktober

1887.

Winnenden.
Das Schießen und Abbrennen von Feuerwerk innerhalb der Stadt und bei der Sgl. Seilanstalt ist bei Strafe verboten.

Den 17. Oktober 1887.

Stadtschulth.-Amt.

Winnenden.
Heute Montag den 17. Oktbr.
Abends 8 Uhr

Die Alten

bei Metzger A. Bader.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Aelteste.

Winnenden.
Reifen
Backstein-Käs

empfehlen das Pfund zu 30 Pfg.
G. Häter a. alten Graben.

Winnenden.
Ein gut hergerichtete
Bernerrwägele

mit Federn und Sitz hat zu verkaufen
Karl Kögel, Schmied.

Winnenden.
Unterzeichneter febt 3 guterhaltene,
stark in Eisen gebundene

Weinbütteln,

— 6 Eimer haltend, dem Verkauf aus.
Fr. Pfähler, Restaurateur.

Winnenden.
Bis Martini oder Lichtmess habe mein

Logis

zu vermieten.
Seiz, Bäder.

Winnenden.
Ein großträchtiges
Mutterschwein
hat zu verkaufen
Metzger Laier.

Säuren, Nasenröte.

Seit längerer Zeit mit einem unangenehmen, hartnäckigen Gesichtsaus-
schlage, Säuren und Nasenröte behaf-
tet, trat ich, da alle andere ärztliche
Hülfe keinen Erfolg hatte, bei Hrn.
Bremicker, pract. Arzt in Clarus, in
briefliche Behandlung. Das Resultat
war ein überraschendes; schon in Kur-
zem war ich von dem lästigen Uebel
vollkommen befreit. Unschädliche Mit-
tel! Keine Berufsförderung!

Einfriedeln, September 1885.

J. A. Buler, Bäder.
Adresse: „Bremicker postl. Konstanz.“

Winnenden.
Im Wege der Zwangsversteigerung wird am nächsten
Donnerstag den 20. ds. Mts.
Vormittags 10 Uhr

eine Futterschneidmaschine, eine Wanduhr und eine Bettflasche
im öffentlichen Ausschreib gegen Baarzahlung verkauft, wozu Liebhaber einge-
laden werden.

Den 15. Oktober 1887.

Stadtschultheißenamt
Fent.

Schwaikheim.
Die allgemeine
Weinlese

beginnt hier am
Montag den 17. ds. Mts.
und kann am nächsten Mittwoch Weinmost gefast werden.

Das Quantum ist zu 500 Hektoliter geschätzt.
Die Weinberge und Kelter befinden sich auf der Markung Korb.
Käufer sind freundlich eingeladen.
Den 15. Oktober 1887.

Gemeinderat.
Vorstand Schmid.

Höfen.
Herbst-Anzeige.

Die allgemeine Weinlese beginnt hier am
Dienstag den 18. ds. Mts.
und kann ausgangs dieser Woche Weinmost gefast werden.
Quantum ca. 400 Hektoliter.

Die Qualität verspricht bei der vollständigen Reife der Trauben
eine sehr gute zu werden.
Die Herren Weinkäufer werden freundlich eingeladen.
Den 17. Oktober 1887.

Schultheißenamt
Ludert.

Winnenden.
Prima
Simburger = Käse

billigt bei
Robert Hahn.

Winnenden.
Zur Vermehrung des Obstmostes und Herstellung
von Trester-Wein empfehle

Ernstall-Zucker
in schöner Ware zu billigstem Preise
A. Sommer Ww.

Winnenden.
Geschäfts = Eröffnung
und Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir, einer geehrten Einwohnerschaft von
hier und Umgebung die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein
Geschäft als Schlosser im Hause meiner Schwiegermutter, Schlosser-
meister Sircher Wittwe, angefangen habe.
Indem ich mich in allen in mein Fach einschlagen-
den Arbeiten empfehle, sichere ich gute und reelle Bedienung zu.

W. Alb, Schlosser.

Künstliche Zähne

Zahnoperationen, Plomben
werden unter gewissenhaftester Behandlung
ausgeführt, sowie alte, schlecht sitzende
Gebisse reparirt und passend gerichtet von

Louis Baumann,
längjähriger erster Assistent des verstorbenen
Hofzahnarzt Dr. Bopp.
Stuttgart, Marktplatz 10 1/2, 1 Tr.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deut-
schen Blätter überhaupt; außerdem erschienen
Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für
Toilette und Handarbei-
ten. Monatlich 2 Num-
mern. Preis vierteljähr-
lich M. 1.25 — 75 Kr.
Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten
und Handarbeiten, ent-
haltend gegen 2000 Ab-
bildungen mit Beschrei-
bung, welche das ganze
Gebiet der Garberobe
und Leibwäsche für Damen,
Knaben, wie für das zartere
Kindesalter umfassen,
ebenso die Leibwäsche für
Herren und die Bett- und
Tischwäsche etc., wie die
Handarbeiten in ihrem
ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200
Schneidmustern für alle
Gegenstände der Garberobe
und etwa 400 Muster-
Vorzeichnungen für Weiß-
und Buntdruckerei, Namens-
Chiffren etc.
Abonnements werden je-
derzeit angenommen bei
allen Buchhandlungen und
Postanstalten. — Probe-
nummern gratis und franko
durch die Expedition, Berlin
W, Potsdamer Str. 38
Wien I, Dvergasse 3.

Flora's Erwachen!

Chr. Haag's geruchlos-salzarti-
ges Pflanzennährmittel, von mehreren
Autoritäten, namentlich von Herrn Dr.
W. Neubert untersucht, erprobt und be-
gutachtet, vorzüglich gut für Topfgewächse
aller Arten, ist zu haben bei E. Huss,
Buchdrucker in Winnenden, das Päd-
chen (25 Gramm zu 25 Liter Wasser
hinreichend nach inliegender Gebrauchsan-
weisung) zu 30 S loco, nach auswärts
gegen Einsendung von 40 S in Marken
franko.

Hauptproben der Neuzeit.

1. Ein beim Absterben angelangter Re-
sedenstod erholte sich nach 3wöchigem
Gebrauch dieses Salzes vollkommen,
blüht wieder in üppiger Fülle, seinen
feinen Wohlgeruch spendend;
2. ebenso steht ein 22jähriger Jituz
(Hochzeitsgeschenken miniature) bis
über Mannsgröße gebiehn, wegen
deseltem Zustand vorigen Herbst ganz
abgelegt, verjüngt da in gleicher
Höhe mit mehr als 35 handgroßen,
jungen, saftiggrünen Blättern durch-
aus noch Nachtrieb zeigend und ver-
heißend zur Augenlust und Freude
eines jeden Liebhabers u. Kenners, und
3. sproßt und treibt nach 14tägiger An-
wendung ein Kaktus zur Blüte, der
durch kein anderes Mittel seit 5 Jah-
ren zum Blühen gebracht werden
konnte.

W i n n e n d e n .

Neue Erbsen und Linsen

in gutkochender Ware

Robert Hahn.

empfehl

Billigste Lose der ganzen Welt!
Mit staatlicher Genehmigung im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Bukarester Staats-Lose.

Nächste Ziehung am 1. November 1887.
Die Ziehungen geschehen öffentlich in G o t h a (Thüringen) unter allen vom Gesetze verordneten Formalitäten, und werden darin die folgenden Gewinne gezogen:

4	Gewinne von à	100,000	Fr.
1	"	75,000	"
5	"	50,000	"
4	"	40,000	"
3	"	25,000	"
5	"	10,000	"
14	"	5,000	" etc. etc. etc.

Zusammen 167,800 Geldgewinne im Gesamtbetrage von ca. 5 Millionen Frs.

Jedes Loos gewinnt!

Auszahlung der Gewinne „bar“ in Gold vom Staate garantiert.

Einlage auf ein Partial-Los 3 Mark!

Gegen Beifügung von 20 S erfolgt franco-Zusendung der Gewinnliste.

Haupt-Agentur: **Fr. Möbus**, Berlin S., Dieffenbachstr. 72.
Briefe mit Wertinhalt wolle man „Einschreiben“ lassen.

Catarische Tierwundsalbe

das Vorzüglichste bei allen Haut- und Hufschäden der Pferde, Kinder etc., erzeugt u. befördert den Haarrwuchs, conserviert den Huf und ist vortrefflich bei Huf- und Klauenkrankheiten.

$\frac{1}{2}$ Kilo Mark 5,00. Versandt durch:

A. Wolffsky, Berlin N.
Templinerstraße 12.



Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir
zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näh. besagt das der Flasche beil. Circ. Geg. Einwendung oder Nachnahme zu haben in den Apotheken in Flaschen zu $\frac{1}{2}$, 3 u. 5 Mk.
Haupt-Depôt: **M. Schulz**, Hannover, Escherstr. Depôts:

Apoth. **Z a b n u. Seeger** in Stuttgart. — **Engel-Apotheke** und **Apoth. Otto** in Heilbronn. — **Apoth. W. Haberlen** in Eslingen. — **Apoth. Balz** in Weil d. Stadt.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 13. Okt. Der Rittgutsbesitzer **Gottlieb Zimmermann**, früher Bierbrauer und Gründer der nachmals in eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Stuttgarter Brauereigesellschaft“ umgewandelten Zimmermann'schen Brauerei in der Hesslerer Straße ist infolge einer schmerzhaften Operation, welche durch einen Wagensturz notwendig wurde und vor ca. 14 Tagen anscheinend günstig vor sich ging, heute gestorben. Er war eine beliebte Persönlichkeit.

Stuttgart, 14. Okt. Wie man vernimmt, soll mit Beginn der nächsten Woche mit dem Bau des Schwimmbads begonnen werden, für dessen Errichtung in hiesiger Stadt sich seit längerer Zeit nach langwierigen Verhandlungen eine Aktiengesellschaft gebildet hat. Der endgiltige Plan zur Herstellung baut sich auf die Erfahrungen, welche einige Mitglieder des Aufsichtsrates machten, die zu diesem Zwecke eine Reihe ähnlicher Anstalten in verschiedenen Gegenden des Reiches genau inspiziert haben.

(Berühmte Aerzte.) Man schreibt aus Stuttgart vom 12. Okt.: Das Hotel Marquardt war heute das Wanderziel vieler, die durch des Leibes Fülle zu leiden haben. Es hatte sich nämlich die Nachricht verbreitet, der Kräfte aller Diden sei in Stuttgart angekommen. Und so war es auch. Professor **Schwenninger**, der Arzt des Fürsten **Bismarck**, war, von Konstantinopel kommend, wo er bekanntlich zwei durch das faule Haremsleben übermäßig fett gewordene Odaliskinnen aus dem Harem des Sultans behandelte, hier eingetroffen und bei Marquardt abgestiegen. Leider war **Schwenninger**, als sein Hiersein bekannt wurde, auch schon wieder abgereist und die Diden hatten das Nachsehen.

Nekarweihingen, 13. Oktober. Die Arbeiten zur Vernichtung der hier durch eine K. Kommission konstatierten Reblausherde werden

eifrig fortgesetzt. Es sind zu den Arbeiten ca. 60 Leute aufgeboden, darunter etwa 30 Soldaten aus Ludwigsburg. Schon glaubte man mit allen nach dem heutigen Stand der Wissenschaft aufgebodenen Mitteln die möglichst vollständige Ausrottung des verderbenbringenden Insektes in den nächsten Tagen bewirken zu können, da entdeckte die K. Kommission heute vormittag einen neuen und zwar nicht unbedeutenden Reblausherd drüben über dem Neckar an den Geländen eines auf der Höheneder Markung gelegenen Weinberges und an einer Kammerz.

Vom Fränkischen, 14. Oktober. Der Knecht des Fuhrwerksbesizers **Krenig** in Neuenstadt a. S. ist vor wenigen Tagen mit seinen zwei Pferden vom Postzuge überfahren und getödtet worden.

Kottenburg, 12. Okt. Die hiesige Traubenlese hat gestern begonnen. Leider sollte schon der Anfang derselben für einen hiesigen Weinbergbesitzer Namens **Vollmer** verhängnisvoll werden. Wie es scheint, hatte er seine alte Schießwaffe überladen. Beim Abgeben des Schusses zerbrach der Gewehrlauf, wodurch dem unglücklichen Schützen die rechte Hand zerschmettert wurde.

Heidenheim, 12. Okt. In Steinheim wurde heute der seit mehreren Tagen vermiste 66 Jahre alte Witwer **Schrag** erhängt aufgefunden. Vor vier Tagen starb ihm seine Frau, voriges Jahr auch die Tochter und seither leidet er an Schwermut.

Tagesberichte.

Berlin. Der Reichstag soll, wie jetzt verlautet, am 14. November zusammentreten.

Berlin, 14. Oktober. Aus guter Quelle verlautet, daß dem Reichstag in der nächsten Session eine Vorlage über die Altersversorgung der Arbeiter zugehen werde. Bis jetzt gilt es in unter-

W i n n e n d e n .

Auf den Herbst empfehle ich einen ausgezeichneten reifen Limburger-Käs

sowie

feinen Halb-Emmenthaler
und Feuerwerk aller Art
zu geneigter Abnahme
C. F. Glock.

Heilungen

von **Bremder**, pract. Arzt in Glarus.

Die Unterzeichneten wurden von den angeführten Leiden, durch briefliche Behandlung, mit unschädlichen Mitteln, meist ohne Berufsstörung, vollständig geheilt:

Darm- und Magencatarrh, Durchfall, Bauchschmerzen. **Ed. Bär**, Affoltern.

Sommerprossen, fleckige Gesichtshaut. **K. Lang**, Morshaus.

Flechten, nässend, heisend, seit 20 Jahren. **J. Mli**, Langnau.

Gicht, Rheumatismus, seit 30 J., sehr heftig. **K. Fritsch**, Oberteufen.

Gesichtsauslässe, Säuren, Miteffer, **G. Guttenmann**, Cunnstatt.

Blasencatarrh, blutiger Ausfluß, Wasserbrennen. **A. Wymann**, Heimiswyl b. Burgd.

Bleichsucht, Blutarmut, Frösteln, große Mattigkeit, Herzklopfen, unruhiger Schlaf, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, schlechtes Aussehen, unregelmäßige zu schwache Regeln, allerhand Nervenleiden, Kopfschmerz. **Suj. Ulmer**, Steckborn.

Rheumatismus, heftiger, seit 6 Jahren. **K. Egger**, Walzenhausen.

Wagen- u. Darmcatarrh, starker Stuhlwang (Tenesmus), blut. Stuhl, Bauchschmerzen, Blähungen, Kopfschmerz, Ohrenleid., übler Mundgeruch. **G. Stern**, Freienstein (Norb.)

Nasenröte, Säuren, Gesichtsauslässe. **J. A. Bühler**, Einsiedeln.

Saarausfall seit geraumer Zeit. **Chr. Stöckli** und **Frau**, Thun.

Flechten, nässend am ganzen Körper. **P. Klausen**, Briggen b. Briggen.

Gicht in Hand- u. Fingergelenken, mit rosenartiger Entzündung, Anschwellung und heftigen bohrenden Schmerzen. **Joh. Oswald**, Oberuzwil.

Veitnässen, Blasenwache, von Jugend auf. **R. Nychiger** (für Sohn) Schwäbdis.

Bleichsucht, Blutarmut, Kopfschmerz, Nervenleiden, Mattigkeit, besonders in den Füßen, schlechtes Aussehen, Magenkrämpfe, Blähungen, Schwermut, **Saarausfall, Gesichtsauslässe, Säuren, Miteffer**. **Cécile Bonquin**, Chaurdefonds.

Fußgeschwüre u. nässende, heisende Flechten, seit 4 J. Alter 65 J.; hatte bei 7 andern Aerzten vergeblich Hilfe gesucht u. verschiedene der in den Zeitungen angepriesenen Mittel ohne Erfolg angewandt. **M. Gut**, Wangen b. Dübendorf.

Gichtweh, Rheumatismus seit 7 J., war arbeitsunfähig. **B. Weiss**, Salez.

Augenleiden, Augenschwäche, Entzündung, **Flechten**. **Ad. Moor**, Rathal.

Kropf, Halsanschwellung, Athembengung seit 10 J. **J. J. Bühler**, Oberhelfenswil.

Bandwurm mit Kopf, in 2 Stunden, ohne Vorkur. **H. Grafer**, Davos.

Leberleiden, Schilddrüse, heftiger Husten, Auswurf, Heiserkeit, Verklebung, Raueheit und Brennen im Halse, Blutarmut, Schwäche, Kopfschmerz. **J. Lischer**, Freiburg.

Abreisen: „**Bremder** pract. Arzt, postlagernd **Konstanz**.“

Ein Mädchen

im Alter von 16 Jahren, welches schon gebient hat, sucht auf Martini eine Stelle.

Nähers bei der Redaktion.

Ein ordentliches Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, wird sogleich oder bis Martini für die Haushaltungsgeschäfte gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Schuld- und Bürgscheine
empfehl **E. Hüf**, Buchdrucker.

Sächs. Tuchsuhle u. Cordsuhle m. holagonag. festen Tuchsuhlen für Frauen Dutz. 11 Mk. Bei gros. Abnahme bill. **bes. G. Engelhardt**, Zeit.

Tamten Militäretat nach den Anträgen der Regierung in der Höhe von 58 382 105 *M*.

Würzburg, 13. Okt. Das Glend bei dem vorgestern vormittag 11 Uhr ausgebrochenen Brande in Hausen bei Fladungen ist groß. Bis nachmittags 2 Uhr waren 10 Häuser und ebensoviele wohlgefüllte Scheunen ein Raub der Flammen. Bei letzteren befindet sich das Gemeindehaus, Schulhaus und Kirche waren in großer Gefahr. Viele Wohn- und Nebengebäude sind stark beschädigt. Das Feuer kam in einer Scheuer aus, es wird Brandstiftung vermutet.

(Wegen drei Pfennig.) In Würzburg kam es zwischen zwei in einem Gasthaus Tarollenden, dem Stridenben Arnold und dem Schuster Schneider, wegen eines Gewinnbetrags von 3 Pfennig, die letzterer dem Ersteren abverlangte, zu Differenzen, wobei Arnold dem Schneider das Glas derart an den Kopf schlug, daß der Schneider einen Schädelbruch davontrug und ins Juliushospital verbracht werden mußte, wo er im Sterben liegt.

Die deutsche Armeekonservenfabrik, die Baron v. Molitor in Ansbach gegründet hat, ist nun dem Betriebe übergeben worden. Vorläufig verarbeitet dieselbe täglich ca. 30 Ztr. Fleisch. Die täglich anzufertigende Konservenmenge kann im Bedarfsfälle auf 36 000 Portionen erhöht werden, womit der Bedarf für die ganze bayrische Armee gedeckt wäre.

(Gräßlicher Tod.) Auf dem Sandhose bei Oberlauringen (Unterfranken) hat sich ein gräßliches Unglück zugetragen. Nachmittags führten die Söhne des Gutsbesizers Fellmann drei Füllen auf die Weide, der eine Knabe verwickelte sich in das Leitseil. Auf sein Hilferufen galoppirten die Pferde querselbein und schleiften den Armen zu Tode. Der Körper war, nachdem die Pferde stehen blieben, nur noch ein blutiger Klumpen.

Bern, 11. Oktober. Laut einer Mitteilung des Vaterland ist oberhalb des Dorfes Nealp (am Fuße der Furka) ein Bergriß entstanden, welcher dasselbe mit einer ähnlichen Katastrophe wie Elm bedroht.

Aus Bern, 8. Oktober, wird gemeldet: In der Voruntersuchung soll der als beschränkter, wenig tauglicher Soldat bekannte Hürst versucht haben, die gestrige Schandthat (Scharfschießen auf die Kameraden) als Spaß — es müsse öpzig gah — auszulügen. Gerüchte, welche jedoch sehr der Bestätigung bedürfen, wollen wissen, die Schüsse hätten einem Offizier gegolten. Der tödtliche Schuß traf Müller vom Bat. 33 dicht über dem Herz, perforirte die Brusthöhle, zerschmetterte die Rippe und durchbohrte den rechten Arm, so daß der Tod fast augenblicklich eintrat. Ein Tambour, hinter der Front stehend, nahm wahr, wie bei der zweiten Inspektion Hürst versuchte, sich der in der Kaputtatige versteckten scharfen Munition zu entledigen. Uebrigens dürfte die Untersuchung bald beendet sein und Licht in die Sache bringen.

Die Unfälle bei den Schweizer Mandövern haben bereits die Spekulationen wachgerufen. Eine Versicherungsgesellschaft in Bern hat sich erboten, die Schweizer Soldaten gegen Unfälle bei Mandövern zu versichern. Einmalige Zahlung des Offiziers 3,50, des Soldaten 1 Franc. Bei Unfällen während der Mandöver, welche dauernde Erwerbslosigkeit des Betroffenen zur Folge haben, erhält der Offizier lebenslänglich pro Tag 10, der Soldat 3 Francs ausbezahlt. Erfolgt durch Unfall der Tod, so zahlt die Gesellschaft den Hinterbliebenen 10000 resp. 3000 Francs.

Unterm 10. kommt aus Bern die Nachricht, daß im Kurort Engelberg in vorausgegangener Nacht 10 Häuser niedergebrannt sind.

Paris, 13. Okt. Der Kriegsminister General Ferron forderte den General Boulanger auf, ihm mitzuteilen, ob die ihm (Boulanger) von einigen Zeitungen zugeschriebenen Aeußerungen über angebliche Machinationen Ferron's (in der Affaire Caffarel) gegen ihn richtig seien. General Boulanger erwiderte, er habe bisher keinen Einblick in diese Zeitungen genommen. — Der militärische Untersuchungsrat beschloß einstimmig, den General Caffarel zu entlassen wegen Vergehens wider die militärische Ehre. Der Kriegsminister Ferron wird dem Präsidenten Grevy ein die Entscheidung bestätigendes Dekret unterbreiten. 4245

Paris, 14. Okt. Kriegsminister Ferron erachtete die Antwort Boulanger's, er habe noch keine Einblicke in die Zeitungen gethan, welche die ihm zugeschriebenen Aeußerungen enthielten, für ungenügend und forderte Boulanger in einer neuen Depesche auf, mit Ja oder Nein zu antworten, ob er die fraglichen Aeußerungen gethan; er werde

bei ungenügender Antwort disziplinarisch gegen ihn vorgehen.

Clermont-Ferrand, 14. Okt. Boulanger telegraphierte auf die erneute Aufforderung des Kriegsministers, er habe die ihm von den Zeitungen zugeschriebenen Aeußerungen gethan.

Paris, 14. Oktober. Die Blätter melden: Boulanger erhielt dreißigtägigen strengen Arrest. Der Ministerialrat wird später beschließen, ob derselbe des Kommandos zu entheben ist.

Clermont-Ferrand, 15. Okt. Boulanger trat die über ihn verhängte Arreststrafe gestern an.

Die Anhänger Boulangers haben offenbar bis zum letzten Augenblicke nicht glauben wollen, daß der Kriegsminister Ferron gegen ihren Heroen nachdrücklich vorzugehen wagen werde. Der Aerger ist daher jetzt um so größer und findet seinen Ausdruck in den heftigsten Angriffen gegen Ferron und andere Minister. Für den wahrscheinlichen Fall, daß der Ministerrat Boulanger auch seines Corpscommandos enthebt, dürfte Boulanger gänzlich Abschied nehmen, um sich zum Deputierten wählen zu lassen. Man sagt sogar, daß er, selbst wenn diese Maßregel nicht verfügt würde, sogleich nach Abfüng seiner 30 Tage aus dem Heere treten und den erledigten Pariser Deputiertenstuhl annehmen werde, den die Radikalen ihm anbieten. Die gemäßigten Blätter billigen das Vorgehen des Kriegsministers und berufen sich dabei auf Boulanger's eigene Autorität, der am 2. Februar 1886 in der Kammer, als die Angelegenheit des Generals Schmitz zur Sprache gebracht worden war, wörtlich sagte: „So lange ich Chef der Armee bin, hat die Armee nicht zu kritisieren, sondern zu gehorchen“. Falls Boulanger die Armee wirklich verlassen sollte, meinen die Radikalen, werde dies zu großen Unruhen führen, worin sie allerdings recht haben können. Da man nach den vorgenommenen Dingen Boulanger alles zutrauen kann. Doch ist Boulanger bei der gegenwärtigen Lage außerstande, eine Bewegung mit wirklicher Aussicht auf Erfolg zu unternehmen. Zur Kennzeichnung der ganzen Persönlichkeit trägt wesentlich bei, daß jetzt durch die Erklärung seines Freundes Laguerre festgestellt ist, daß Boulanger die bekannten Briefe von Laur in der France nicht nur inspiriert, sondern selbst geschrieben hat, was man früher wegen des unlogischen, unklaren und teilweise lächerlichen Inhalts einem früheren französischen Kriegsminister nicht zutrauen wollte. Begreiflicherweise dringt der Fall Boulanger jetzt alles andere in den Hintergrund.

Die französische Kriegsflotte wird vom 1. Januar t. J. folgende Stärke haben: 6 Panzerschiffe neuen Modells I. Ranges, 19 Knoten zurücklegend, 17 Panzerschiffe II. Ranges; 14 bezpanzerte Kreuzer (15 Knoten), 7 Avisortorpedoboote (18 Knoten), 3 bezpanzerte Küstenschuppschiffe, 9 Torpedoboote der hohen See, 80 Torpedoboote I. und II. Klasse. Außerdem 56 Noiss- und Raumschiffe, sowie 46 Kanonenboote. Der Wert der Flotte wurde im Jahre 1872 auf 223 Millionen und wird gegenwärtig mit den im Laufe d. J. ausgeführten Arbeiten auf 392 Millionen Francs veranschlagt. In den letzten fünf Jahren wurden für Unterhaltung und Vergrößerung der Flotte 475 Millionen Francs verausgabt.

Aus Toulon, 10. Oktober, wird gemeldet: Ein Dampfer der Compagnie Morelli ist in der Bai von Vornes gesunken. 22 Passagiere sind ertrunken, 80 wurden in Lavandon gelandet. Von Toulon aus wurde ein Dampfer zu Hülfe gesandt.

Brüssel, 11. Okt. Vom Kongo ist die überraschende Mitteilung eingelangt, daß man dort Klagen über Kälte führt. Aus Lugugu vom 20. Juli berichtet Herr Lejeune, der Befehlshaber der dortigen bewaffneten Macht folgendes: „In Belgien muß es jetzt tödtlich sein; hier, glauben Sie mir, zittern wir vor Kälte. Ich übertreibe nicht. Wir legen unsere Kleidungsstücke aus Europa an, ohne den Ueberzieher zu vergessen; wir sind in der trockenen Jahreszeit. Keine Sonne mehr, höchstens bisweilen nachmittags, und dann nur auf einige Stunden. Heute morgen waren das Thal und die Berge, welche es einschließen, mit einem dichten, ganz weißen Nebel bedeckt; man hätte sagen können ein Meer von Milch. Es war ein prächtiges Schauspiel, aber welche Kälte!“

Aus Sofia, 13. Okt. wird gemeldet: Die Einberufung der Sobranje ist auf den 15. Okt. festgesetzt. Die Regierung wird der Sobranje sofort einen Gesehentwurf vorlegen, welcher die Souveränitätsrechte des Fürsten bedeutend erweitern soll.

New-York, 12. Okt. Ueber das Eisenbahn-Unglück auf der Chicago- und Atlantic-Eisen-

bahn bei Nord-Hudson in Indiana wird noch folgenbes gemeldet: Der Personenzug fuhr von Chicago nach dem Osten und hielt an, als der Güterzug, welcher dasselbe Geleise benutzte, in denselben hineinfuhr. Die Lokomotive des Güterzuges traf zuerst den Schlafwaggon, welcher dann die übrigen Waggons ineinanderbrachte. Die Trümmer fingen Feuer durch die Funken aus der Lokomotive des Güterzuges. Eine Anzahl Fahrgäste wurde unter den Trümmern begraben und verbrannte, da alle Bemühungen, sie zu retten, scheiterten. Schließlich brannte der ganze Zug auf. Die Fahrgäste der vorderen Waggons vermochten sich jedoch zu retten, bevor sich die Flammen soweit ausbreiteten. Mehrere von den Toten konnten nicht identifiziert werden.

(Eine amerikanische Erfindung.) In kurzer Zeit wird es keine Kanonen mehr geben. Nicht weil die Zeit des ewigen Friedens anbricht, sondern weil sie durch neuere Nordwerkzeuge abgelöst werden. Der „Gaulois“ wenigstens meldet aus Baltimore, ein Amerikaner habe ein Kriegsgerät erfunden, neben welchem die Kanonen von Krupp eine traurige Rolle spielen werden. Es ist eine elektrische Batterie, die von 6 Leuten in Betrieb gesetzt wird und auf 1 Kilometer ganze Regimenter „niederblitzt“. Der Erfinder hat in Gegenwart mehrere Kapitalisten sein Probestück an einer Herde Ochsen gemacht, die augenblicklich getötet waren. — Der Erfinder und der Berichterstatter des „Gaulois“ blieben am Leben.

Gerichtssaal.

Nürnberg, 10. Okt. Das Schwurgericht sprach über die Tagelöhnerwitwe Maria Gackstatter von Mottenburg o./L. wegen Ermordung ihres mit ihr in Unfrieden lebenden 79jährigen Hausgenossen, des Schuhmachers Müllers, die Todesstrafe aus.

(Der neue Termin.) Im Gerichtssaale pflegt in Frankfurt gewöhnlich eine würdevolle Ruhe zu herrschen und nur die Parteien haben das Recht, sie durch mehr oder minder zarte Aeußerungen unterbrechen zu dürfen. Auffallen mußte es daher, als sich aus einer Ecke des Saales mehrfach ein lautes: „Gottverbeppel“ hören ließ, das von einem sehr bekannten Sachsenhäuser und Menschenretter herzukommen schien. „Seien Sie doch stille,“ bemerkte ihm ein Nachbar und: „Halte Sie ihr M... Bis mer hier an die Reih' kimm, kann mer jo'n Aff' bei Rechtsgelehrsamkeit beibringe,“ war die Antwort. Sie erfolgte so laut, daß die Anwesenden in ein homerisches Gelächter ausbrachen. Endlich wurde unser Sachsenhäuser vorgerufen oder vielmehr, er trat vor, als er den Namen seiner Frau, an deren Stelle er erschienen war, nennen hörte. „Wo ist die Obsthändlerin R.“ — „Hier!“ rief unser Sachsenhäuser und pflanzte sich halb neugierig, halb dreist vor den Richter hin — „Sie sind doch keine Frau R.“ — „Gott bewaar, obder ich bin ihr leibeigener Mann.“ — „Haben Sie eine Vollmacht?“ — „Nein im geringste.“ — „Ja, die müssen Sie aber haben, wenn Sie Ihre Frau vertreten wollen.“ — „Ach gih'n Sie doch fort, Herr Rat, mit dene Späß, ich kann mei Fräa vertrete wann ich will.“ — „Ja, mit einer Vollmacht.“ — „Es werd obder ewe nett bei uns geschriewe. Denke Sie sich norrtz, Herr Rat, mer hawe gestern schon widder 'n Spreßling kriegt. Er hott e'n Kopp, wei e ausgewache Kartoffel und zwää Bää wei Geelereuwe.“ — „Lassen Sie Ihre Dummheiten, bringen Sie die Vollmacht nach und erklären Sie sich auf die Klage, welche der Herr Doktor soeben vorgetragen. Sie, vielmehr Ihre Frau soll einer Andern 59 *M* an Darlehen und 23 *M* für Lebensmittel schulden?“ — „Als R. dies hört, wirft er sich in Positur, seine breite schwielige Hand legt sich auf die Aktien des Advokaten und mit Stentorstimme spricht er: „Alles, woas do drei liht, is so gut wei geloge.“ — „Das ist keine Erklärung.“ — „Do muß ich also deutlicher wern. Nach gut. Kenne Sie bei Klägerin, Herr Rat?“ — „Nein.“ — „No do sein Sie obder norrtz froh. S'is mei eige Schwägerin. Dei is obder so orm, wei a Kerchemaus un kann nit verpump. Se werd von der Stadt unnerstikt un hott in ihre Musestunne noch 'n Liebhaber.“ — „Das ist wieder keine Erklärung.“ — „Jo, in Bieweserklärung will's bei mir nett mehr so recht fort.“ — „Wir wollen solche ja aber gar nicht hören.“ — „Ich will Ihne ja ääch kää Bieweserklärung mache, Herr Rat, ich will Ihne norrtz bei Lieb von meiner Schwägerin zum ä patentierte Kaminfeger erkläre.“ — „Das hindert aber doch nicht, daß Ihre Frau die 82 *M* schuldet.“ —

„Do hilt ich obber doch um a neu Terminche, damit ich des Gegebheil beweiße kann. Mei Schwägerin kann niz verpumpen, un des sag ich, der Gottlieb R., Gärtner, Familjevatter, Menschereiter un Berjer.“ — „Gut. Wir wollen den dritten November ansetzen.“ — „Herr Rat, wolle Se des werkllich, kenne Se als alter Frankforter so grausam sei?“ — „Aber was wollen Sie denn?“ — „Ei, Herr Rat, am dritte November is ja mein Geburtstag. Do soß ich immer still beschaulich hinnerm Appelwei.“ — „So, nun da wollen wir den fünften nehmen. Ist es Ihnen Recht?“ — „Nabierlich. Un damit gute Morje meine Herrn, gute Morje Herr Rat, gute Morje, allesammt gute Morje.“ Mit diesen Worten verschwindet Gottlieb von der Bildfläche, und der Ernst hält wieder seinen Einzug in die Stätte, wo Herr Rat von Boselli Recht zu sprechen pflegt.

Verschiedenes.

— (Der erste Schnee.) O Jemine, o jemine — Schon heute fiel der erste Schnee! — Der Himmel wurde plöblich grauer, — Zunächst kam da ein Hagelstauer, — Bis endlich dicke Flocken stoben, — Als wenn der Winter wollt' erproben, — Wie er wohl würde aufgenommen. — Nun, Keiner hieß ihn sehr willkommen. — Er stürmt herein so recht als grober — und ungebildeter Gesell! — Was will er bei uns im Oktober? — Er packe sich nur wieder schnell! — Noch sollen un're Trauben reifen. — Das scheint er gar nicht zu begreifen. — Noch sind wir (wer wollt's nicht gesteh'n?) — Mit keinem Winterpelz versehen. — Noch sind wir nach den kurzen, düster'n — und kalten Tagen gar nicht lästern — und sind zu warten gern bereit — Selbst auf die liebe Weihnachtszeit. — Drum hör' der Winter, was wir meinen: — Wenn's ihm auch Spaß macht, uns mach't's keinen! — Wir danken sehr für sein Erscheinen. — Er mag mit gleich geschwinden Beinen, — Wie er zu uns herunter schneite, — Sich wieder trollen in die Weite. — Dann wollen wir ihn brav auch nennen — und wollen gerne anerkennen, — Er hab' mit seiner Flockenpracht — Uns neckend nur was weiß gemacht! —

Herbstnachrichten.

Stuttgart, 14. Okt. In einer gestern stattgehabten Versammlung der Ortsvorsteher des mittleren Neckarthal's wurde bestimmt, daß die allgemeine Weinlese Mitte der nächsten Woche beginnen solle. Das nutzbare Erträgnis wurde wie folgt zusammengestellt.

Stuttgart	1650	Morgen	6600	Hektoliter.
Cannstatt	700	"	4200	"
Fellbach	800	"	3000	"
Eslingen	800	"	4000	"
Untertürkheim	700	"	4500	"
Hedelfingen	300	"	1500	"
Uhlbach	300	"	1800	"
Feuerbach	350	"	1400	"
Wangen	330	"	1650	"
Obertürkheim	150	"	900	"
Rommelshausen	150	"	1000	"
Rothenberg	140	"	840	"
Münster	120	"	500	"
Rohrader	100	"	1200	"
Gaisburg	137	"	800	"
Mühlhausen	60	"	250	"
Höfen	20	"	120	"
Eillenbuch	34	"	200	"
zusammen				34 460 Hektoliter.

Man rechnet auf eine sehr gute Qualität und zahlreiches Erscheinen auswärtiger Käufer.

Zum Herbst 1887.

Nach so manch' geringen Jahren folgt nun ein recht guter Wein, Ja, wir werden's bald erfahren Ausgezeichnet wird er sein!

Hat der Winzer oft im Schweife In dem Weinberge geschöpft, Herbstet er nach vielem Fleiße Edlen guten Traubensaft.

Kommt ihr Käufer, kauft reelle Ware nun vom Winzer ein, Kommt und schöpft aus Rems' thals Quelle Da erquillet guter Wein.

Ja, im schönen Rems' thale Wächst der Wein vorzüglich gut,

Den trinkt man im Königs-Saale, Der hat Geist, giebt Kraft und Mut!

Da giebt's Roten, Schiller, Weizen, Nach des Käufers bester Wahl Und zu annehmbaren Preisen In dem schönen Rems' esthal.

Niemand soll den Wein verderben Mit so Zeug wie Spiritus, Nicht mit schlechten Sachen färben Dem Weintrinker zum Verdruß!

Nein, der Wein muß lauter bleiben Nicht nur heuer, jedes Jahr! Ja, man wird es noch vertreiben Den Weinschmierern ganz und gar.

Muß denn diese Gottesgabe Fort und fort verfälschet sein? Statt daß man sich vran erlabe Trinkt man ja oft Gift hinein!

Ja, der Richter muß einschreiten Strafe muß für Alle sein Die so schlechtes Zeug bereiten Und dann sagen, es sei — Wein!

Dann wird's wieder besser werden Wie vor alter Zeit es war Da man trank auf dieser Erden Lautern Wein in jedem Jahr.

Jeder Wirt soll's auch bedenken Kaufen nur ganz ächten Wein Und denselben so ausschänken Wie er ist gewachsen sein!

Dann wird gern und dankbar trinken Alles von dem guten Wein, Aber dabei soll man denken Maß und Ziel muß immer sein.

Monats-Bilanz

der Gewerbebank Winnenden pro 30. Sept. 1887. Einnahmen.

Uebertrag vom vorigen Monat	fl.	5216. 45.
Monatliche Einlagen	"	316. —.
Zahlungen in lauf. Rechnung	"	5828. 81.
Zurückbezahlte Vorschüsse	"	1846. —.
Zinsen-Einnahme	"	169. 64.
Aufgenommene Anlehen	"	1600. —.
Verkaufte Wechsel	"	276. 60.
	fl.	15253. 50.

Ausgaben.

Zurückbezahlte Einlagen	fl.	694. 33.
Zahlungen in lauf. Rechnung	"	7080. —.
Vorschüsse an die Mitglieder	"	5100. —.
Gekaufte Wechsel	"	929. 66.
Unkosten-Conto	"	89. 23.
Uebertrag auf nächsten Monat	"	1360. 28.
	fl.	15253. 50.

Gesamt-Umsatz

fl. 23930. 27.

Controlleur H. Binz.

Spartasse.

Stand am 1. Septbr. 1887	fl.	33357. 51.
Neue Einlagen	"	458. —.
	fl.	33815. 51.
Rückzahlungen	"	377. 42.
Stand am 30. Septbr. 1887	fl.	33438. 09.

Einlagen im Betrag von fl. 1—100 nimmt jederzeit entgegen der Kassier

Carl Mayer, Kaufmann.

Die Gewerbebank berechnet:

für Vorschüsse u. lauf. Rechn.	4 1/2 % Zins pr. Jahr.
	1 % Prov. " "
und bezahlt:	
für Anlehen in längerem Termin	3 1/2 % Zins pr. J.
" " " kürzerem " "	3 % " " "

Eingesendet.

Trägt die Wildzucht die Schuld?

Aus dem Reichsfreund.

Für Wildzucht haben wir keine Vorliebe, wenn sie sich mit den Interessen der Menschen im Widerspruch befindet.

„Angesichts des bedauerlichen Vorkommnisses“ an der französisch-elsässischen Grenze werden in der „Kölnischen Zeitung“ und nach ihr in der „Nordd. Allgem. Zeitung“ die Verhältnisse an

der Grenze geschildert. Wir entnehmen der Schilderung folgendes: „Die Oberförsterei Schirmeck ist landschaftlich, forstlich und jagdlich eine der schönsten und interessantesten des Reichslandes. Nach Westen breitet sich zu den Füßen eines stolzen Berges, des Donon, die französische Ebene aus, im Osten winkt das elsässische Flachland, nach Nord und Süd reißt sich Berg an Berg im tiefbunkeln Vogesenrücken. In den Jahrhunderte alten Wäldern stolzer Tannen wohnt der Edelhirsch. Der sorgsamsten Hege und Schonung der deutschen Forstverwaltung ist es gelungen, den verschwindend kleinen Wildstand wieder in die Höhe zu bringen und alljährlich kommen auf den Jagden des hirschgerechten Oberförstere S. Zehner, Zwölfer, ja, Vierzehner zur Strecke. Es ist dies um so höher anzuschlagen, als sich die angrenzenden französischen Jagdherren an der Hege des Rothwildes fast ausnahmslos nicht beteiligen und die Wildziehe ihr Spiel in unverschämtester Weise treiben. Gegen den Donon hin erstreckt sich das französische Gebiet wie ein langer Zipfel in das deutsche hinein. Der deutsche Wald umschließt beinahe den Bann der französischen Dörfer Raon-sur-Plaine und Raon-les-Beau. Mächtige Berge fallen steil nach den französischen Fluren ab. Gegen die Grenze hin beginnt auf der französischen Seite niederer dünner Wald. Die beiden Dörfer waren bis zum Jahre 1872 deutsch, wurden dann aber an Frankreich gegen Entschädigung an kostbarem Wald zurückgegeben. Nach Süden und Südwesten zieht die Grenze durch weite Tannenwälder. Vor Jahren schon wurden französische Wilderer diesseits der Grenze bemerkt. Später kamen sie nicht mehr einzeln, sondern in Banden, und hielten förmliche Treibjagden ab. Die braven Förster schreckte die Anzahl nicht.“

Es folgen nun Schilderungen der wüsten Kämpfe der Förster mit den Wilderern. Die frechen Drohungen der letzteren machten es nötig, zur Unterstützung der vereinzelt wohnenden Förster gegen Wilddiebsbanden Soldaten zu senden. Der bedauerliche Vorgang an der Grenze, bei dem ein deutscher Soldat auf eine französische Jagdgesellschaft drei Schüsse, darunter einen tödtbringenden auf einen Treiber, abfeuerte wird durch die Darstellung allerdings „verständlicher.“

Zweifelhaft ist uns nur, ob es wirklich sich lohnte und zu empfehlen war, gerade hier hart an der Grenze durch die deutsche Forstverwaltung eine künstliche Rothwildzucht anzulegen. Höchst bedenklich würde es uns scheinen, wenn dieser Wildzucht halber die beiden Dörfer, deren „Bann beinahe vom deutschen Walde umschlossen“ wird, mit den nun französischen Fluren gegen „kostbaren Wald“ zurückgegeben wären. Durch die Zurückgabe entstand die unglückliche Grenze, bei der sich „das französische Gebiet wie ein langer Zipfel in das deutsche hinein erstreckt“, — das französische Gebiet mit zwei Dörfern und ihren Fluren in das deutsche mit dem prachtvollen Wildstand des „hirschgerechten“ Oberförstere. Allen Respekt vor der „sorgsamsten Hege und Schonung“ des Wildes durch einen hirschgerechten Oberförster, aber bei solcher Grenze ist diese Hege und Schonung des Edelhirsches unserer unjagdblichen nüchternen Ansicht nach recht übel angebracht.

Das allergrößte Bedenken stößt uns der Umstand ein, daß in keiner Darstellung eines Wildgatters erwähnt ist. Fehlt etwa ein Wildgatter ganz und gar? Tritt der edle Hirsch auch hier höchstens aus dem Wald, um auf den Fluren der französischen Bauern zu äßen? Werden auf diese Weise etwa die französischen Bauern verführt, zum Schutz ihrer Arbeit und ihres Fleisches zu Wilddieben zu werden?

Wir wünschen darüber Auskunft, empfehlen aber den deutschen Behörden, mag die Untersuchung gegen den Soldaten Kaufmann ablaufen wie sie wolle, die Abschließung der Hirsche zu veranlassen, also die Hege und Schonung des Edelwildes in größerer Entfernung von der Grenze und in fest eingegatterten Forsten zu betreiben. Sollte wirklich ein Wildgatter bisher nicht errichtet sein, so würden wir dies für einen schweren Fehler der deutschen Forstverwaltung ansehen. Dann würden wir die Mitschuld an dem traurigen Ereignis der an falscher Stelle vorgenommenen und unvorsichtig betriebenen „Wildzucht“ bemessen.